7 Fazit und Ausblick

In der theoretischen Rahmung dieser Arbeit wurde der Zusammenhang zwischen biografischen Erfahrungen und der Professionalität von Sozialarbeitenden mittels diverser Studien dargestellt. Gleichzeitig wurde mit der *gemeinsamen* Betroffenheit von Professionellen und Klient:innen eine Forschungslücke aufgezeigt. Ziel der vorliegenden Arbeit war es, diese Forschungslücke zu verkleinern, indem der Einfluss biografischer Gewalterfahrung von Sozialarbeiterinnen auf deren professionelle Beratungsarbeit in Frauenhäusern untersucht wurde.

Als bedeutendes Ergebnis erweist sich, dass betroffene Professionelle aufgrund eigener biografischer Erfahrungen über ein spezifisches Erfahrungswissen verfügen, das für das Verständnis der multidimensionalen Problemlagen, des Hilfesuchverhaltens, der Ambivalenzen und Rückkehrgedanken sowie des allgemeinen Handelns der Klientinnen von Relevanz ist. Darüber hinaus besitzen selbst betroffene Professionelle eine Distanzierungsfähigkeit gegenüber Gewaltschilderungen. Beides ist für eine gute Beratungsbeziehung förderlich. Eine weitere Ressource der eigenen Betroffenheit stellt das gesonderte Empathievermögen als Bestandteil des professionellen Handelns dar. Allerdings können damit auch Schwierigkeiten im Verhältnis zwischen Professioneller und Klientin einhergehen. Einerseits wird festgestellt, dass die eigene Gewaltbetroffenheit aufgrund von Empathie zu einer verstärkten Verantwortungsübernahme seitens der Sozialarbeiterinnen führen und dadurch Abhängigkeiten begünstigen kann. Andererseits kann die eigene Betroffenheit auch zu einer größeren Sensibilität gegenüber Hierarchie- und Machtstrukturen führen und das professionelle Handeln letztlich darauf ausrichten, die-

https://doi.org/10.5771/9783689004392-107 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

sen aktiv entgegenzuwirken und die Selbstbestimmung der Klientinnen zu fördern. Ersichtlich wird darüber hinaus, dass die eigene Gewaltbetroffenheit eine Identifikation mit den Klientinnen ermöglicht. Das kann einerseits eine authentische und verständnisvolle Beziehungsgestaltung fördern. Andererseits begünstigt diese Identifikation auch die Übertragung eigener Bedürfnisse und Bewältigungsformen der betroffenen Professionellen auf die Klientinnen. Mit Rückbezug auf die These von Braun (2010) kann durch diese Übertragungen die Beratung an Offenheit verlieren und die Vielfalt der Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt sein. Die Übertragung kann zudem bei den Klientinnen Irritation auslösen und in letzter Konsequenz zu einem Abbruch der Beratungsbeziehung führen. Ein bedeutendes Ergebnis ist des Weiteren, dass die Selbstbetroffenheit der Sozialarbeiterinnen eine erhöhte Vulnerabilität mit sich bringt. Die Strukturähnlichkeit und die Aktualisierung der eigenen Betroffenheit können zu Belastungen und einem zeitweisen Verlust der professionellen Distanz führen. Infolgedessen greifen die Sozialarbeiterinnen auf Selbstschutzstrategien zurück, die sowohl fachliche Fehleinschätzungen als auch den Abbruch der Beratungsbeziehung seitens der Professionellen begünstigen. Dennoch führt die besondere Vulnerabilität bei einer Sozialarbeiterin auch zu einer erhöhten Sensibilität und wird dadurch zu einem besonderen Merkmal ihrer Professionalität. Diese Ergebnisse basieren vorliegend auf der Befragung von professionellen Sozialarbeiterinnen. Für ein umfangreicheres Bild wäre eine Forschung von Interesse, die die Perspektive der Klientinnen auf die Beratung durch selbst betroffene Fachkräfte in den Mittelpunkt rückt.

Als weiteres Ergebnis der hier dargelegten Untersuchung kann festgehalten werden, dass es maßgeblich von der Reflexionsfähigkeit und den Reflexionsmöglichkeiten der Sozialarbeiterinnen abhängt, ob sie als professionelle Betroffene oder betroffene Professionelle agieren. Ein großer zeitlicher und emotionaler Abstand zu der eigenen Gewaltbetroffenheit und eine fortgeschrittene Verarbeitung derselben kann sich positiv auf die Reflexionsfähigkeit der betroffenen Professionellen auswirken. Die Auswertung der Interviews zeigt zudem, dass auch die eigene Professionalisierung einen begünstigenden Einfluss auf die Reflexionsfähigkeit der Professionellen hat. Wie im Theorieteil dieser Arbeit dargelegt, ist die Reflexion

https://doi.org/10.5771/9783689004392-107 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

der biografischen Erfahrungen und der daraus entstandenen Deutungsmuster notwendig, um Übertragungsprozesse verhindern und die professionelle Distanz im Sinne einer klient:innenzentrierten Beratung wahren zu können. In Bezug auf die Reflexionsmöglichkeiten der biografischen Betroffenheit ist das Ergebnis der vorliegenden Arbeit eher ernüchternd. Die Mehrheit der Interviewpartnerinnen teilt die eigene Betroffenheit mit Kolleginnen aus Sorge vor der Absprache ihrer Professionalität und professionellen Distanz nicht. Dies verhindert zum einen die Reflexion auf individueller Ebene bei den betroffenen Professionellen, zum anderen aber auch die Reflexion innerhalb des Teams in gravierendem Ausmaß. Ein offener Umgang im Team mit dem Thema der biografischen Betroffenheit – jeglicher Art – ist wünschenswert und notwendig. Der Austausch zwischen betroffenen und nichtbetroffenen Sozialarbeiterinnen kann für das gesamte Team im Sinne von Perspektivenvielfalt, gegenseitigem Verständnis und Zusammenhalt erkenntnisreich sein und damit die Professionalität des Teams und jeder einzelnen Professionellen voranbringen. Hieraus ergibt sich eine weitere Forschungsperspektive, die den Fokus auf die Zusammenarbeit von betroffenen und nichtbetroffenen Sozialarbeitenden legt und die Ressourcen und Schwierigkeiten einer solchen untersucht.

Abschließend kann festgehalten werden, dass trotz Thematisierung und Reflexion einige Ressourcen und Risiken immer auf vorreflexiver Ebene verbleiben. Lässt sich das für die Selbstbetroffenheit im Kontext der Sozialen Arbeit nicht vermeiden, sollte es jedoch nicht den Blick auf die Ressourcen derselben verstellen, denn die eigene Betroffenheit von Professionellen ist in vielen Bereichen der Sozialen Arbeit zu finden und damit ein Teil der professionellen Sozialen Arbeit an sich. Weitergehende Forschung zu einer *gemeinsamen* Betroffenheit in unterschiedlichen Arbeitsbereichen der Sozialen Arbeit wären wünschenswert, um weitere Erkenntnisse in diesem Bereich zu erzielen. Es geht darum, biografische Erfahrungen als Teil der professionellen Persönlichkeit und Haltung anzuerkennen und folglich auch deren Einfluss auf die Professionalität innerhalb der Professionsforschung zu thematisieren. Dies eröffnet nicht nur auf theoretisch-empirischer, sondern auch auf der handlungspraktischen Ebene einen offenen Austausch über die Ressourcen und Risiken, die biografische Erfahrungen für das professionelle Handeln sein können.

https://doi.org/10.5771/9783689004392-107 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

https://doi.org/10.5771/9783689004392-107 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY